

die Bedeutung dieses Fundplatzes bedeutend (Kobie, Boletín del Grupo Espeleológico Vizcaino, Nr. 5, Bilbao 1974).

*

Forschungen im *Geldloch* im Ötscher (Niederösterreich) brachten die Entdeckung der „Turmregion“, deren höchster Punkt bei 221 m Gesamtlänge nun 72 Meter über der Sohle des seit Jahrhunderten als „Turm“ bezeichneten Schlotes liegt, der als Ende des rechten Astes dieser Höhle galt. Der Gesamthöhenunterschied des Geldlochs ändert sich dadurch nicht; die Gesamtlänge ist auf 2398 Meter angewachsen.

SCHRIFTENSCHAU

Wolfgang Sperner, Ausflugsziele in Oberösterreich. Auf Entdeckungsreise zwischen Böhmerwald und Dachstein. 282 Seiten Text, 48 Schwarzweißabbildungen, farbiges Titelbild. Format 12 × 17 cm. 3. erweiterte und verbesserte Auflage. Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1974. Preis (Halbleinen) öS 98,—/DM 16,—.

Der vorliegende Band ist, wie schon das Vorwort versichert, ein Ratgeber für den Besuch „geschichtlicher, naturkundlicher und volkskundlicher Sehenswürdigkeiten“, der auf „weniger berühmte Ausflugsziele aufmerksam machen“ will. Dieses Vorhaben ist zweifellos gelungen. Wer Oberösterreich und seine verborgenen Schätze wirklich kennenlernen will, wird in dem Band viele Anregungen dazu finden.

Der Autor schlägt als Ausflugsziele 14 Stätten oberösterreichischer Geschichte vor — darunter den Hallstätter Salzberg und die Felsbilder „In der Höll“ (Warscheneck) — und 9 Wanderungen auf den Spuren berühmter Persönlichkeiten. „Naturkundliches und ältere Werke der Technik“ sind die Themen von 21 weiteren Ausflugsvorschlägen; es versteht sich von selbst, daß auch „die größte unterirdische Polarlandschaft Mitteleuropas“ (S. 89–92), der Dachsteinhöhlenpark, auf dem Besuchsprogramm steht. 52 Ausflugsvorschläge schließlich betreffen die wohl nahezu lückenlos erfaßten Museen, Heimathäuser und heimatkundlichen Sammlungen Oberösterreichs. Den Abschluß des Bandes bilden eine Zusammenstellung der Lehrpfade und Fitneßwege dieses Bundeslandes, eine Zusammenstellung jener Ausflugsziele, die für bestimmte Berufs- und Interessentengruppen besonders bedeutungsvoll sind, und ein Ortsregister.

Die Abbildungen bilden eine willkommene Ergänzung des Textes und verstärken im Benutzer des Bandes den Wunsch, die Lektüre durch Besuche an Ort und Stelle zu vertiefen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Dieter Richter, Grundriß der Geologie der Alpen. IX und 213 Seiten, 101 Abbildungen, 6 Tabellen, 2 Tafeln. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1974. Preis (gebunden) DM 58,—.

Der Autor unternimmt es, einen Gesamtüberblick über Bau und Werdegang der Alpen unter Berücksichtigung neuer Forschungsergebnisse in geraffter Form zu geben. Den Hauptteil des Bandes macht naturgemäß die Beschreibung der einzelnen geologischen Zonen der Alpen aus. Der Schwierigkeit, die vielfältigen und komplizierten Sachverhalte auf möglichst engem Raum möglichst eingehend festzuhalten, begegnet der Verfasser durch den reichlichen Einsatz kennzeichnender

Lichtbilder, geologischer Profile und Karten. Schon im Vorwort weist er im übrigen darauf hin, daß das Buch nicht „den Anspruch erhebt, eine vollständige Übersicht über die Arbeitsrichtungen, Methoden sowie einzelnen Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen zu geben und alle Bereiche gleichwertig zu behandeln“. Die durch diese Konzeption bedingte Knappheit und Konzentration der Aussagen erschließt den Inhalt des Bandes in seiner ganzen Breite wohl nur jenem, dem die alpine Geologie wenigstens in ihren Grundzügen nicht mehr ganz fremd ist.

Verhältnismäßig knapp empfindet man den abschließenden Teil des Buches mit der Synthese aus den vielen Einzelergebnissen, die mitgeholfen haben, unser Bild der Alpen zu formen. Während dem „Bau der Alpen im Lichte der jüngsten geophysikalischen Forschungsergebnisse“ immerhin noch 5 Druckseiten gewidmet sind, müssen sich die Abschnitte über „Theorien der alpidischen Gebirgsbildung“ mit vier und über „Junge Hebung und Oberflächengestaltung der Alpen“ (in dem die Reliefentwicklung von der jungoligozänen „Augensteinfläche“ bis zur Gegenwart behandelt wird) mit weniger als einer Seite begnügen.

Wenn man weiß, wie schwierig es ist, aus der verwirrenden Fülle von Daten und Deutungen das Wichtige auszuwählen und zu einem einheitlichen Ganzen zu formen, das noch dazu auf beschränktem Raum abgerundet dargestellt werden soll, muß man die Leistung des Autors uneingeschränkt bewundern.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Rudolf Lehr, Hallstatt — Schönheiten und Schätze. 72 Seiten, 24 teilweise farbige Bildtafeln, 1 Umgebungskarte. Herausgegeben vom Fremdenverkehrsverband Hallstatt, Hallstatt 1975. Preis öS 34,—.

Das im Format DIN A 5 erschienene und reich illustrierte Heft macht den Besucher mit Hallstatt, seiner Landschaft und seiner Geschichte auf liebenswürdige Art vertraut. Es ist ebenso für jenen bestimmt, der einen kurzen Besuch abstattet, wie für jenen, der sich schon zu einem längeren Aufenthalt entschlossen hat. Der Aufbau des Führers ist im übrigen so durchdacht, daß der flüchtige Besucher immer mehr zur Erkenntnis kommt, daß er zu wenig Zeit für Hallstatt und seine Umgebung vorgesehen hat und unbedingt länger bleiben muß.

Lehr beginnt mit einem „Bummel durch Hallstatt“, bei dem die Voraussetzungen für das „Erlebnis der Geschichte“ und das „Erlebnis der Landschaft“ geschaffen werden. Hat man auch noch die Werke der Kunst bewundert, so ist der Besuch „im ältesten Salzbergwerk der Welt“ die unmittelbare Konsequenz der Begegnung mit Hallstatt.

Hinweise auf das Museum, auf Wanderungen und Ausflüge, auf die jährlichen Veranstaltungen auf dem Hallstätter See, auf Einkaufsmöglichkeiten und auf die Möglichkeiten zur Gestaltung eines kürzeren oder längeren Aufenthaltes runden den Inhalt des Heftes ab.

Bei einer Neuauflage — die sicher notwendig werden wird — wäre zu erwägen, bei der Beschreibung der Wanderwege kurze Hinweise auf Waldbachursprung, Kessel und Hirschbrunn einzufügen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Michael Grant, Mittelmeerkulturen in der Antike. Aus dem Englischen von Dr. Grete und Karl-Eberhard Felten. XII + 354 Seiten. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. München 1974. Preis DM 29,50.

Ein Versuch, den „komplizierten Zusammenhang zwischen Geschichte und Geographie wahrzunehmen“ (S. 3), der dem Mittelmeerraum eigen ist, hat wohl auch die Aufmerksamkeit eines Vertreters der Karst- und Höhlenkunde zu erregen. Der Mensch des Mittelmeerraums lebt ja seit jeher im Karst und mit dem Karst. Er hat ihn gestaltet und seine Entwicklung wesentlich beeinflußt. Anderer-

seits sind aber auch die Kulturen des Mittelmeerraumes von den Gesetzmäßigkeiten der mediterranen Karstlandschaften geformt worden; wer deren heutiges Bild studieren und verstehen will, muß die Geschichte dieser Kulturlandschaft kennen.

Es sei gleich vorweggenommen: Michael Grant bringt in seinem Buch eine Fülle von Daten und Fakten; dem Gefühl des Rezensenten nach bleibt aber gerade der oben angerissene Problemkreis, die Zusammenschau von Geschichte und Geographie als Ziel des Buches, etwas farblos. Der Autor wählt den Weg einer chronologischen Schilderung des Mittelmeerraumes von der Frühzeit bis zum Verfall des Römerreiches. Und während im einleitenden Abschnitt ein Schwerpunkt der Darstellung noch auf der Darstellung der natürlichen Ausstattung des Raumes gesehen werden kann, steht in den Hauptteilen des Buches immer mehr die Schilderung des historischen Ablaufs der Ereignisse im Vordergrund.

Leider scheint auch die kritische Durchsicht des Stils der deutschen Übersetzung nur flüchtig durchgeführt worden zu sein. Die „Ebene El-Bika“ von Seite 66 findet sich auf Seite 69 als „Bekaa-Ebene“ wieder; nachdem Afrika um 55.000 vor Chr. „das Feuer von Asien übernommen“ hatte, begann der Mensch „etwa 5000 oder auch 15.000 Jahre später“, sich „Behausungen zu errichten“ (S. 8); die Herstellung von Venusstatuetten, die nach Ansicht des Autors in Südrußland und Mitteleuropa begonnen hatte, drang „westwärts nach Frankreich und Italien, womöglich über die obere Adria — damals noch trockenes Land — vor“ (S. 10) — das sind nur einige Beispiele für diese Behauptung.

Die Problematik der Sprache des Sachbuches, das „komplizierte Sachverhalte allgemein verständlich und fesselnd“ darstellen soll, wird dabei leider — für den Referenten allzu stark — spürbar. Bedeutet „allgemein verständlich“ Vermeidung der Fachausdrücke um jeden Preis? Bedeutet „fesselnd“ Beifügung eines ausschmückenden Eigenschaftswortes? Auf Seite 5 wird der Mittelmeerraum folgendermaßen charakterisiert: „Der Boden dieser Landstriche besteht zumeist aus Kalkstein, und in den kargen Umrissen ihrer sauber herausgearbeiteten Formen liegt eine beschwingende Klarheit.“ Unter anderem heißt es auf Seite 13: „In allen Gebieten, deren Klima sich durch das Ende der Vergletscherung änderte, wurden die Lebensbedingungen viel härter als vorher. Das Wild war kleiner, und deshalb waren auch die Werkzeuge kleiner.“

Wer auf fachliche Exaktheit zumindest in geographischer Hinsicht verzichten und sich mit der teilweise blumenreichen Sprache anfreunden kann, wird in dem Buch, das auf jede Illustration verzichtet, viele Einzelheiten über die politische Entwicklung des Mittelmeerraumes und über seine Kulturen in der Antike finden.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Geographie heute — Einheit und Vielfalt. Herausgegeben von Emil Meynen unter Mitarbeit von Egon Riffel. Beihefte zur Geographischen Zeitschrift (Erdkundliches Wissen, Schriftenfolge für Forschung und Praxis), Heft 33. X + 425 Seiten, 39 Abb., 26 Bilder und 14 Karten. Franz Steiner Verlag G. m. b. H., Wiesbaden 1973. Preis (broschiert) DM 58,—.

Der vorliegende Band, eine Sammlung von 27 verschiedenen Beiträgen, ist Ernst Plewe zu seinem 65. Geburtstag von Schülern und Freunden gewidmet. Die Themen der Beiträge umfassen alle Teilgebiete der Geographie.

Berührungspunkte mit der Karst- und Höhlenkunde sind in einer Reihe von Beiträgen gegeben. J. Schmithüsen (Die Entwicklung der Landschaftsidee in der europäischen Malerei als Vorgeschichte des wissenschaftlichen Landschaftsbegriffs, S. 70 ff.) erwähnt, daß Darstellungen von Landschaften aus dem 6. bis 8. Jahrhundert aus den Höhlen von Tun-Huang (China) bekannt sind. Er weist auch auf das Bewußtwerden der Landschaft hin, das in den Werken der Malerei besonders des 15. Jahrhunderts seinen Ausdruck findet, wie etwa in dem Bild „S. Gerolamo vor einer Felsenhöhle im Flußtal“ von Fiorenzo de Lorenzo (ca. 1440—

1525). Das Vorkommen kristalliner Kalke mit Höhlen in Ceylon wird in einem Beitrag von E. Schmidt-Kraepelin („Peak Wilderness“ — Wasserscheide der vier Ströme, S. 352 ff.) kurz behandelt, der „phantastische Tropenkarst“ in der Along-Bucht im Durchgangsraum von Vietnam nach Südchina in der Arbeit von A. Kolb („Vietnam — das südlichste Ostasien“).

Es ist unmöglich, an dieser Stelle alle Aufsätze auch nur aufzuzählen. Es sind Beiträge zur Methode und Theorie der Geographie, zur Stadt- und Siedlungsgeographie und zur Geomorphologie. Die Vielfalt der Geographie wird spürbar, wenn nebeneinander Untersuchungen zur klimagenetischen Geomorphologie im Granit von Korsika (W. Klaer, S. 247 ff.) und eine verkehrsgeographische Skizze über den Hafen von Triest (E. Riffel, S. 261 ff.) vorgelegt werden. In vielen Beiträgen wird das allmähliche Werden der geographischen Wissenschaft in Erinnerung gerufen — etwa in der Arbeit über die frühesten Meinungen und Beobachtungen über die pleistozäne Vergletscherung in den südamerikanischen Tropen (H. Kinzl, S. 94 ff.), in anderen wieder die Gegenwartsbezogenheit spürbar — etwa in der Studie „Stauseen — Stiefkinder der Geographie“ (E. Fels, S. 131 ff.).

Der Inhalt des Bandes wird damit dem Titel „Einheit und Vielfalt“ in besonderem Maße gerecht.
Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Wilhelm Steinmetz und Horst G. Poosch, Zauberreich in ewiger Nacht. 96 Seiten, 26 Farb- und 40 Schwarzweiß-Bilder. Eigenverlag „Das Höhlenbuch“, Liezen 1974. Preis öS 160,—.

Daß es keinen Bildband über die Schönheit der Höhlen Österreichs gab, wurde von allen, die dieses „Zauberreich“ kennen, schon immer als Mangel empfunden. Aus diesem Grund wurde das von reinen Amateuren im Eigenverlag herausgegebene Buch mit besonderer Spannung erwartet. Es ist verständlich, daß gerade jene, die mit der Höhlenwelt eng vertraut sind, besonderes Interesse an einer möglichst repräsentativen und alle Werbewirkungen ausschöpfenden, aber auch sachlich möglichst umfassenden Darstellung haben und daher den Band besonders kritisch durchsehen. Und da gewinnt der Eingeweihte leider doch die Überzeugung, daß es zwar nicht an eindrucksvollen Bildern mangelt, daß jedoch — besonders bei den Schwarzweißfotos — graphischen Ideen zuliebe vielfach darauf verzichtet wurde, konventionell schöne Bilder zu bringen. Das wird nicht jedem verständlich sein.

Auch aus anderen Gründen stellt man fest, daß ein Buch vorliegt, bei dem manche Gelegenheiten versäumt worden sind. Obwohl die Autoren sich im Vorwort besonders an Nicht-Höhlenforscher wenden, haben sie diesen Vorsatz im Textteil nicht selten vergessen. Allzu lehrhafte Auszüge aus der Höhlenkunde sind beispielsweise stark mit Fachausdrücken durchsetzt, die für Laien entbehrlich sind. Bei den tagebuchartigen Beschreibungen von Höhlenfahrten, die sicher den aufschlußreichsten und fesselndsten Teil des Textes bilden, werden oft Begriffe aus dem Sprachgebrauch des routinierten Forschers verwendet. Ein Beispiel: die Kapitelüberschrift „Tantal — Jägerbrunntrug“ bezieht sich auf die Namen zweier Höhlen, die nur Höhlenforschern bekannt sind; und auch aus dem Text ist dies nicht klar ersichtlich. Unkorrekt ist zum Beispiel auch die Umbenennung der Eiskogelhöhle in „Eiskogel-Eishöhle“.

Die bedauerlicheren Versäumnisse liegen aber anderswo: In diesem Buch, das dem noch Unerfahrenen die unterirdische Welt näherbringen soll, fehlt jeglicher Hinweis auf höhlenkundliche Organisationen in Österreich. Wohin wendet sich jemand, der auf Grund des Buches Interesse an Höhlen bekommt? Besonders problematisch ist in diesem Zusammenhang die Aufzählung von Ausrüstungsgegenständen ohne eindringlicher Warnung vor dem Begehen unerschlossener Höhlen durch Unerfahrene. Besonders betrüblich ist auch, daß die Idee des

Höhlschutz, der in Österreich — noch — vorbildlich ist, in diesem Buch zu kurz kommt.

Für alle aber, die nichts von diesen versäumten Gelegenheiten merken, sei gesagt, daß es sowohl als Gesamtwerk als auch als Werk mit Hinweisen auf einzelne, lokal bedeutsame Höhlen ein durchaus interessantes Buch ist.

Heinz Ilming (Brunn am Gebirge)

*Anschriften der Autoren von Aufsätzen und Kurzberichten
in diesem Heft:*

Gustave Abel, c/o Haus der Natur, Franz-Josefs-Kai, A-5020 Salzburg
Professor France Habé, YU-66230 Postojna, Ljubljanska 1, Slovenije,
Jugoslavija

Gene Hargrove, Penzinger Straße 35, A-1140 Wien

Akad. Restaurator Heinz Ilming, A-2345 Brunn am Gebirge, Bahng. 5

Christian Parma, Klub Wysokogorski, skrytka poczt. 34, Zakopane,
Polen

Willi Repis, Nr. 80, A-5411 Oberalm

Dr. Manfred E. Schmid, Anton-Langer-Gasse 51, A-1130 Wien

Univ.-Doz. Dr. Hubert Trimmel, c/o Bundesdenkmalamt, Hofburg,
Säulenstiege, A-1010 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [026](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Ilming Heinz

Artikel/Article: [Schriftenschau 44-48](#)